

Satzadverbiale als propositionale Mittel der Sprechereinstellung. Daher kann in satztypisierende und einstellungsmodifizierende Mittel unterschieden werden.

Für die Typisierung des Imperativsatzes ist die Evidenz des morphologischen Imperativs hinreichend. Weitere Satztypmerkmale wie die kanonische Subjektlosigkeit sind eine Konsequenz aus dem Wirken des morphologischen Imperativs. Die Subjektlosigkeit gilt für den Imperativsatz als universales Satztypmerkmal. Als Erklärung für dieses Merkmal finden sich in der Literatur verschiedene Ansätze, von denen zwei relevant erscheinen.

Wunderlich (1984, 100) geht davon aus, daß die Nominativ-NP eines Satzes dann getilgt werden kann, wenn die C-Position eines Satzes mit den Merkmalen [+finit, +imp] ausgezeichnet ist. Für den Fall, daß die Nominativ-NP nicht getilgt wird, tritt ein Pronomen auf, das den Kontrastakzent erhält. Eine Konsequenz aus der Tilgungsthese Wunderlichs ist die gleichzeitige Tilgung der externen Theta-Rolle. Betrachtet man aber Imperativsätze mit Subjektkontrolle und Reflexivum, so wird evident, daß die externe Theta-Rolle des imperativischen Verbs Bindungs- und Kontrollbeziehungen eingehen kann.

(1) „Ráče počkat!“
 „Ráče, [PRO_i počkat’]“

(2) „Hanb_i sa!“

Daher kann die Tilgungsthese keine adäquate Lösung für die Subjektlosigkeit des Imperativsatzes sein.

Rosengren (1992a, 19, 1993b, 16) erklärt die kanonische Subjektlosigkeit des Imperativs mit der These der blockierten externen Theta-Rolle. Hier geht es darum, daß der Imperativ aufgrund seiner Verwendungsbedingungen kein strukturelles Subjekt benötigt. Der Imperativ zeichnet sich durch die Besonderheit aus, daß der Sprecher den von der Proposition bezeichneten Sachverhalt auf den Adressaten bezieht und somit einen Anredebezug herstellt. Somit verfügt der Imperativ über die illokutionsdeiktische Kategorie des Adressaten (siehe Liedtke 1993, 67). So erklärt Rosengren (ebd.) die Subjektlosigkeit des Imperativs damit, daß der Sprecher den Bezug zum Adressaten bereits im Lexikon herstellt, so daß das Subjekt des Imperativs morphologisch inkorporiert ist. Damit ist auch erklärt, weshalb das Matrixverb des Imperativsatzes Bindung und Kontrolle eingeht, da die externe Theta-Rolle zwar blockiert ist, aber nicht getilgt.

Die syntaktische Blockierung der externen Theta-Rolle setzt voraus, daß bereits im Lexikon entsprechende morphologische Operationen stattfinden, die Rosengren (ebd., 25) folgendermaßen beschreibt:

- (3)
- a +imp +2ps α pl
 - b $\lambda P \lambda e [x \leq ty [ADRESSA1 y]] [P x e]$
 +V
 (Rosengren 1993b 25)

Dabei wurde die externe Theta-Rolle bereits im Lexikon durch funktionale Komposition blockiert. Der Adressat ist eine definite Individuenmenge. Wendet man diese Operation auf ein Verb an, so ergibt sich für den Imperativ folgende semantische Repräsentation entsprechend des Lexikoneintrags für das jeweilige Verb:

- (4) „Spi!“
- a /spa/ [-N, +V], $\lambda x \lambda e [e INST [x [SLEEP]]]$
 - b /-i_{+imp}/ $\lambda P \lambda e [x \leq ty [ADRESSAT y]] [P x e]$
 - c. $\lambda P \lambda e [x \leq ty [ADRESSAT y]] [P x e] (P)$
 $\lambda e [x \leq ty [ADRESSAT y]] [x e] [\lambda x \lambda e [e INST [x [SLEEP]]]]$
 $\equiv \lambda e [x \leq ty [ADRESSAT y]] [e INST [x [SLEEP]]]$

Durch q-Bindung wird die referentielle q-Rolle (Ie) durch den Satzmodusoperator gebunden, der ein hinsichtlich der Kategorien Möglichkeit und Notwendigkeit parametrisierter Modaloperator ist (Rosengren, 1993: 21).

- d. $\lambda P [MO_{m/n} [\exists e [P e]]]$
- e. $\lambda P [MO_{m/n} [\exists e [P e]]] (P)$
 $MO_{m/n} [\exists e [\lambda e [x \leq ty [ADRESSAT y]] [e INST [x [SLEEP]]] e]]$
 $\equiv MO_{m/n} [\exists e [x \leq ty [ADRESSAT y]] [e INST [x [SLEEP]]]]$

In markierten Strukturen jedoch, können Nominativ-NPn auftreten, die den Adressaten explizieren.

- (5) „Dievka moja, ty čuš a nestar sa, keď sa chlapi zhovárajú,“
 (Timrava, zit. nach MSJ)
- (6) „Mamka, mamka, len si vy dobre v chalupe bývajte, varte, pečte, aj uškom pokývajte, aby vám bolo veselšie!“
 (Cíger-Hronský)